

[illegible]

Und öftlich begann es zu regnen.
Da hand die Wölkchen auf ihrem Lärm,
Dem Großen vom Kumpfe geflohen, —
Und als ein Grollen der Wälder dröhete
Zur Westliche der
Von S. 22

1) **Stilles Leben.**
 Der heilige Geist ist ein lebendiges Wesen, das in uns wohnt und uns leitet. Er ist der Herr und Herrscher über uns, der uns in alle Wahrheit leitet. Er ist der Vater, der uns liebt und uns in sich aufnimmt. Er ist der Friede, der uns in uns selbst bringt. Er ist der Licht, der uns in die Dunkelheit führt. Er ist der Leben, der uns in den Tod erlöst. Er ist der Herr, der uns in die Freiheit bringt. Er ist der Gott, der uns in die Ewigkeit führt.

Von Heinrich Haslinde, Castrop.

Gräfin Katharina von Jæfern, genannt die letzte Erbgräfin von Dortmund, führte nach dem Tode ihres Mannes, dem sie schon mit drei Jahren verlobt worden war, wegen des erledigten Grafthumslebens mit der Stadt Dortmund einen erbitterten Kampf in dem sie mit Hilfe des Kaiserlichen Gerichtsherrn Hermann Duenetier durch Brandstiftung an Dortmund Rache zu nehmen suchte.

Nun hatte Dortmund die Grafschaft selbst
Und der Gräfin von Ickern genommen,
Auf glänzender Kaisertagung am Rhein
Die Stadt den Lehnbrief bekommen.

Beim Heimweg wurden die Dortmunder
Herr'n

Im Bärenbruch abgefangen,
Der Bürgermeister im Saale allein
Von Gräfin Kathrina empfangen.

Und als sie mit ihrem Jugendfreund
Dann saß am warmen Kamine,
Da war's ihr, als ob seit zwanzig Jahr'
Die Sonne erst wieder schiene.

Sie rückte gar schüchtern zu ihm hin,
Hielt lei' seine Schultern umfassen. —
Die Klöße prasselten im Kamin,
Und lustig die Funken sprangen.

Sie küßt ihm die Narbe über'm Mund:
„Ihr dürft nicht mehr von mir gehen“ — —
Sie schaut ihm erwartend ins strenge Gesicht,
Wollte schier vor Liebe vergehen.

„Und sprangt ihr auch heute in scharfe Wehr?
Als lauernde Knechte euch trafen,
Ich machte euch doch zum Gefangenen mir,
Will's Gott — zu meinem Grafen.“

So spricht doch, habt ihr die Jugend mein
Und all mein Leid vergessen?"
Sie warf sich klagend vor ihn hin,
Tät' flehend die Hände ihm preisen.

„Denkt doch, wie wir spielten als Kind
So fröhlich in Dortmund am Tore,
Mein Mann, so frühe mir angetraut,
Schläft lange schon unterm Chore.

Und immer und all mein Leben lang,
Herr Hilbrant, dacht' ich nur euer,
Zur Frühmiett wie zur Abendgloß,
Im Braut- und Witwenschleier.

Herr Hilbrant, schauet mich doch mal an
Nach allen den wehen Jahren! — —
Da ist die brausende Jugendzeit
Auch wild über ihn gefahren. — — —

Sie sagte zögernd in seinem Arm:
„Nun führe du meine Sache, — —
Und nimm für all die Unbill und Schmach
Für mich an den Dertmündern Rachel!“

Da stand er gar blaß und finster auf,
So wild ihre Küsse ihn baten:
„Grau Gräfin, ich kann nicht lieben euch,

Frau Gräfin, gebt den Weg mir frei,
Der Sterne Licht schon vergehet!“
Da hat sie so fest seine Knie umfaßt

Herr Hilbrant gar bleich sein Pferd bestieg
Und ließ es gar wader traben.
Er mußte, daß all sein Lebensglück

Die Gräfin schaute hernach so oft
Vom Turme nach Dortmunds Zinnen. —
Umgarnte listig den Castrorper Thron.

Der Fron ward selig und Liebestoff
Bei der schönen und stolzen Kathrine;
Er folgte ihr, tags durch Felder und M.

Vollbringen er wollt' ihren düsteren Plan,
 Daß Dortmund sollt' stehen in Flammen.

Und als sie wollten mit Luntten und Pech
Die verrathenen Pläne vollführen,

Gerädert, gefloht, gestäubt, verbrannt,
So ging es den Schraen und Rufen.

Die Stadt hat den Tränen aus allem
Geschlecht
An geweihter Stelle sie gruben.
Und als Herr Silberant sprach den Stod

Und warf dem Fron' vor die Füße, —
Da ging das Frühlucht am Hellweg auf
Und sandte die ersten Grüße.

ren, vielleicht männlichen Nachkommen, erwies sich als trügerisch. (Aus der Chronik Johann Kerkhordes: Do men Unser Vrouwen to Essen da droech, do starf grave Hincric van Dortmunde, de leste van dem namen Lindenhorst. Sijn hoersvrou leit sijn dunkelen se droge en kint . . . Diederik van Efel, der grevinnen vader und Ludolf van Bönne des greven broder van moder wegen und heer Andreas Clepping borgemeister weren voormunder der grevinnen genomē Marianne von Efel, nu wedwe van Lindenhorst, und eren dochter Katharina, und oef dat men solde wachten, wat vrucht got der moder geven wolde, sonn or dochter. Do en droech si neen kint.“ Die den Grafen von Dortmund zugehörige halbe Grafschaft hätte nun, da sie ein Mannleben war, an die Stadt Dortmund fallen müssen. Daß solches nicht geschah, hatte wohl einen doppelten Grund. Der Kaiser Friedrich III. (1440–1493), der in allgemeinen kein Freund der aufstrebenden Städte war, wollte jedenfalls einen Gebietszuwachs und eine daraus sich ergebende Machterweiterung der Stadt Dortmund vermeiden; außerdem, und das ist das Entscheidende: Es trat jetzt ein anderes Grafschaftsmitglied, genannt von Stede, mit Erbansprüchen auf den Plan. Ob diese Ansprüche zu Recht bestanden, läßt sich nicht feststellen. Schon einmal, und zwar im Jahre 1316, hatte ein Konrad von Stede nach dem kinderlosen Absterben eines Dortmunder Grafen (Konrads III. von Dortmund) das Grafschaftsleben beansprucht, war aber nach einem langen Erbstreit abgewiesen worden. Kaiser Friedrich legte der Stadt Dortmund die Verpflichtung auf, einen Dortmunder Bürger als Vormund für die damals dreijährige Katharina zu bestellen. Katharina wurde nun von Jdern nach Dortmund gebracht und war nach der Chronik Kerkhordes bei der „Hengstenberghschen“ in Koft. Freitags „nach 11 000 Junffern“ des Jahres 1457 erschien Kracht Stede mit einigen Rittern seiner Verwandtschaft vor Jdern und nahm das Schloß ein; von dort zogen sie nach Dortmund und forderten von dem Räte alle das Katharina von Lindenhorst gehörigen Güter, sowie das Kind selbst. Der Rat verweigerte natürlich die Herausgabe; Kracht Stede aber setzte es durch, daß Katharina seinem ältesten Sohne Johann verlobt wurde. In der Eheverabredung wurde festgelegt, daß Johann und Katharina nach eingetretener Mündigkeit ober, wenn Johann vor der Zeit versterben sollte, der jüngere Sohn Goswin und Katharina sich heiraten sollten. Johann oder Goswin soll mit Katharina das Haus Jdern mit allem Zubehör und die halbe

Erbgrafschaft zu Dortmund mit ihrem Zubehör zum Hofschatz erhalten.

Cracht soll dafür an Katharinens Mutter Maria 600 rheinische Gulden auszahlen und diese dagegen auf alle Güter ihres verstorbenen Mannes verzichten. Sollte Katharina ohne bleibende Leibeserben oder vor erlangter Mannbarkeit versterben, so fallen Ädern, die halbe Erbgrafschaft Dortmund mit ihrem Zubehör und allen anderen Gütern wieder an ihre Erben, unter der Bedingung jedoch, daß diese dann an Cracht oder seine Erben je 600 Gulden und alles, was sie zum Besten der Güter ausgegeben haben, wieder auszahlen. Stirbt Katharina aber im nächstfolgenden Jahre nach ihrer Heirat kinderlos, so soll Crachts Sohn sitzen bleiben in sämtlichen von ihr mitgetragenen Gütern. Will Katharina nach erlangter Mannbarkeit keinen von Crachts Söhnen heiraten, so sollen Cracht, seine Söhne und ihre Erben außer den 600 Gulden und allem an den Gütern aufgewandten Kosten 500 Gulden von ihr zu fordern haben und sich zu deren Auszahlung Ädern und die übrigen Güter benutzen können. Will umgekehrt keiner von Crachts Söhnen Katharine heiraten, so sollen jene dieser 500 Gulden ausbezahlen schuldig sein.

Die Ehe Johann Stedes mit Katharina blieb kinderlos; ob sie sich unglücklich gestaltete, läßt sich nicht feststellen. Johann Stede blieb zeitlebens ein Freund der Stadt Dortmund, und als er im Jahre 1504, 1476 wurde er nach Detmar Mülhers Chronik vor dem Chor im Franziskaner- od. Grauen-Brüder-Kloster beigelegt. Nicht so gut scheint das Verhältnis Katharinas zu der Stadt Dortmund gewesen zu sein; denn unter dem 22. Januar 1484 bittet sie den Dortmunder Rat, zwei ihrer Rechte, die in Dortmund gefangen sind, freizugeben. Als aber die Stadt nach dem Tode ihres Gatten die halbe Grafschaft einziehen wollte, entspann sich ein heftiger Kampf zwischen beiden. Katharina rief den Schutz ihres Lehnsherrn, des Herzogs Johann von Kleve, an, der sie auch tatsächlich befehnte. Der Herzog hat sich in dieser Entscheidung jedenfalls mehr von seiner alten Gegnerstadt gegen Dortmund, als von Rechtsgrundsätzen leiten lassen; denn die halbe Grafschaft mußte, wie oben erwähnt, als Mannlehen an die Stadt fallen. Vielleicht aber hat sich Dortmund auch Uebergriffe auf Ädernische Besitzungen erlaubt. Doch die Grafschaft seit 1420 mit Ädern verbunden war, so war eine klare Trennung zwischen Ädernischem Besitz und dem der Grafschaft jedenfalls nicht so leicht zu bewerkstelligen.

Gleich nach Johanns Tode entsandte die Stadt ihren Bürgermeister Hildebrand